

machen konnte. – Die abschließende Sektion IV behandelt humanistische und jesuitische Einflüsse an der Univ. Wien. Helmuth GRÖSSING, Die Lehrtätigkeit des Konrad Celtis in Wien. Ein Rekonstruktionsversuch (S. 223–233), spürt der Lehre des großen Humanisten in Wien auf dem Gebiete der Naturphilosophie mangels anderer ergiebiger Quellen auf Basis von Celtis' Äußerungen in seinen literarischen Werken, insbesondere seinen *Quattuor libri amorum*, nach, weist aber selbst auf den hypothetischen Charakter dieses Ansatzes hin. – Abgeschlossen wird der Band durch ein Personen-, Ort- und Handschriftenregister (S. 269–276).
Martin Wagendorfer

Die Matrikel der Wiener rechtswissenschaftlichen Fakultät. *Matricula Facultatis Juristarum Studii Viennensis*. Im Auftrag der Universität Wien hg. von Kurt MÜHLBERGER, 1. Bd.: 1402–1442, bearbeitet von Johannes SEIDL unter Mitarbeit von Andreas BRACHER und Thomas MAISEL (Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. 6. Reihe: Quellen zur Geschichte der Universität Wien, 3. Abteilung) Wien – München 2011, Böhlau – Oldenbourg, XXVI u. 153 S., Abb., Tab., ISBN 978-3-205-78656-6 bzw. 978-3-486-70460-0, EUR 39,80. – Gemäß einem Beschluß der Universitätsversammlung 1402 mußten sich neue Jurastudenten nicht nur durch den Rektor in die Hauptmatrikel der Universität, sondern auch durch den Dekan in eine Spezialmatrikel der juristischen Fakultät gegen Gebühr eintragen. Vom Sommersemester 1402 bis zum Sommersemester 1442 wurden in den hier edierten ersten Band dieser Matrikel 1 329 Einträge vorgenommen, darunter 322 Promotionen. 563 Studierende zahlten die Normtaxe von zwei böhmischen Groschen, die meisten übrigen mehr; als *pauperes* befreit waren bei den Juristen nur 33 Studierende. Soweit die Herkunft genannt wird, stammten knapp 30 % aus dem oberdeutschen Einzugsgebiet der Donau. Vermutlich aufgrund einer Bursenstiftung durch den Breslauer Domherrn Nikolaus von Gleiwitz war aber auch Schlesien stark vertreten. Nicht wenige Studierende hatten bereits anderweitig akademische Grade erworben oder besaßen geistliche Pfründen. Es gibt ein Register der Zu- und Ortsnamen (S. 103–153) und eines der Vornamen (S. 61–101), das freundlicherweise zugleich auf Nennungen in der Gesamtmatrikel und in Akten anderer Wiener Fakultäten verweist, die von Franz Gall, Karl Schrauf und Paul Uiblein ediert sind (vgl. zuletzt DA 46, 322). Hiermit wird wesentliches Quellenmaterial zur Prosopographie und Sozialgeschichte bereitgestellt. Daß bekannte Namen auftauchen, versteht sich, z. B. Matthias Schlick, Propst von (Alt)Bunzlau (1428 II 3 als *Matheus Slick*, Bakkalaureus 1430 II 31), Magister Heinrich Schlick, Propst von Nordhausen (1432 I 11) oder Reinhard von Helmstatt (1412 I 7), der Großneffe und 1439–56 Nachfolger des Bischofs von Speyer Raban von Helmstatt. K. B.

Enno BÜNZ / Manfred RUDERSDORF / Detlef DÖRING, Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009, Bd. 1: Spätes Mittelalter und Frühe Neuzeit 1409–1830/31, Leipzig 2009, Leipziger Universitätsverlag, 861 S., zahlreiche Abb., Karten, Tab., ISBN 978-3-86583-310-5 (Gesamtausgabe) bzw. 978-3-86583-301-3 (Bd. 1), EUR 72. – Die fünfbändige, bis in die Zeitgeschichte reichende Festgabe der Leipziger Univ. reiht sich in die großen Universitätsgeschichten ein, die anlässlich bedeutender Jubiläen entstanden. Auf 600 Jahre seit